

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1986)

Artikel: Die Umweltverträglichkeitsprüfung am Beispiel der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO)

Autor: Künzler, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-321486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Umweltverträglichkeitsprüfung am Beispiel der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO)

Mitteilungsabend vom 24. Februar 1987

Ist die Umweltverträglichkeitsprüfung ein Mittel zur Projektoptimierung oder hat sie bloss Alibifunktion? Am Beispiel des KWO-Grimselprojekts wurde diese Frage in der Geographischen Gesellschaft Bern diskutiert.

Die Fakten sind bekannt: Durch den Neubau einer 220 Meter langen Staumauer im heutigen Grimselsee möchten die Kraftwerke Oberhasli (KWO) die Speicherkapazität ihrer Seen beträchtlich erhöhen. Ziel ist nicht unbedingt eine höhere Stromproduktion, sondern die Umlagerung von Sommer- auf (rentablere) Winterenergie.

Solche riesigen Projekte (Kosten 1,9 Milliarden Franken, 15 Jahre Bauzeit) unterliegen heute der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Dabei mussten die KWO Neuland beschreiten, wie ihr Direktor Franz Benelli vor der Geographischen Gesellschaft Bern erklärte. Es gibt bisher keine gültige Verordnung über deren Durchführung. Deshalb lud die KWO alle betroffenen kantonalen Stellen ein, ihre Anforderungen an die Prüfung zu formulieren und auch gleich Bearbeiter vorzuschlagen. Daraus entstand ein umfassender Katalog von Fragen, der vom Untergrund über die Gewässer, die Fauna und Flora, das Landschaftsbild bis hin zum Klima alle Bereiche bestreicht. Untersucht wurde nicht nur das eigentliche Projektgebiet: Die Umlagerung der Energieerzeugung vom Sommer in den Winter verändert beispielsweise auch die Abflussverhältnisse der Aare.

Bessere Entscheidungsgrundlagen

Mit der UVP soll der Konzessionsbehörde - in diesem Fall dem Grossen Rat des Kantons Bern - eine bessere Entscheidungsgrundlage geliefert werden. Dabei sei es nicht möglich, neues Umweltrecht zu setzen, betonte Ulrich Roth vom Büro Sigmaphan, der die Arbeiten an der UVP koordiniert. Man könne nur das Projekt mit den gültigen Richtlinien vergleichen. Wichtig erscheint Roth jedoch, dass die Prüfung projektbegleitend aufgefasst werde: Aufgrund der Zwischenresultate wurde das Projekt laufend verbessert.

Franz Benelli fügte dazu bei, dies sei der Grund, weshalb noch keine Resultate bekanntgegeben werden könnten, obwohl die meisten Teilberichte schon vorlägen.

Ist UVP bloss Alibiübung?

Nicht nur rosig, wie die beiden anderen Podiumsteilnehmer, sah der Hasliberger Kulturingenieur und Bergführer Dres Schild die UVP. Es bestehe die Gefahr, dass eine Objektivität vorgespiegelt werde, die gar nicht bestehe. Die Natur sei eben nicht schematisierbar, meinte er. Solange das Prozedere undurchsichtig bleibe, hätten viele Hasler ein ungutes Gefühl. "Sollte man nicht auch eine Menschenverträglichkeitsprüfung durchführen", fügte er angesichts der weiteren Freiräume, die durch das Projekt verloren gingen, bei.

Trotzdem pflichtete er dem Diskussionsleiter Professor Paul Messerli bei, der sich erfreut darüber zeigte, dass mit der UVP nun auch die Umwelt in grösseren Projekten mitberücksichtigt wird.

Bernhard Künzler, Der Bund, 26.2.1987